



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52936

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ausgezeichneten Dissertation verwehrt blieb, Einblick in die Akten zu nehmen, die in den Archiven der DDR in Merseburg und Potsdam lagern – eine Beschneidung geschichtswissenschaftlicher Forschung, die nach der Unterzeichnung des Kulturabkommens zwischen der Bundesrepublik und der DDR hoffentlich der Vergangenheit angehört.

Karl-Ernst JEISMANN, Münster/Westfalen

Jean-Robert ARMOGATHE, Dominique BOUREL (Hg.), Frédéric II, roi de Prusse. Œuvres philosophiques, Paris (Fayard) 1985, 457 S. (Corpus des œuvres de philosophie en langue française). – Ingrid MITTENZWEI (Hg.), Friedrich II. von Preußen. Schriften und Briefe, Leipzig (Reclam) 1985, 436 S. (Reclams Universal-Bibliothek, 1123). – Bernhard TAURECK (Hg.), Friedrich der Große und die Philosophie. Texte und Dokumente, Stuttgart (Reclam) 1986, 182 S. (Reclams Universal-Bibliothek, 3772).

Die Werke Friedrichs II. stehen – neben einer kaum noch überschaubaren Fülle von Fridericiana unterschiedlichster Couleur – auch in Frankreich in jeder größeren Bibliothek, und wer hierzulande die Mühen einer Lektüre der französischsprachigen Originalversion scheut, der kann die von Johann David Erdmann Preuß im Auftrag der Berliner Akademie der Wissenschaften in 31/33 Bänden hg. *Œuvres de Frédéric le Grand* (Berlin 1846–1857) jederzeit zugunsten der von Gustav Berthold Volz edierten zehnbändigen deutschen Übersetzung (Berlin 1912–1914) aus der Hand legen und sich anschließend in das knappe Dutzend voluminöser Publikationen des privaten Briefwechsels, der Gespräche oder der politischen Korrespondenzen Friedrichs II. vertiefen. Es herrscht also beileibe kein Mangel an Editionen der Schriften des federfleißigen Preußenkönigs¹. Wozu also – Friedrichjahr hin, Friedrichjahr her – alten Wein in neue Schläuche füllen? Wer das tut, sollte zumindest darüber Auskunft geben, was er dort dekantiert und warum.

Eben das hält das renommierte Verlagshaus Arthème Fayard offenbar für unnötig. Der von Jean-Robert ARMOGATHE und Dominique BOUREL verfaßte *Essay Frédéric II, prince philosophe*, in dem die Konzeption der Anthologie näher erläutert wird, findet sich – der Kenntnisnahme des interessierten Lesers wirksam entzogen – in der verlagseigenen philosophischen Zeitschrift², nicht aber im vorliegenden Band. Hier werden – ohne editorisches Vorwort, Einleitung, Kommentar, Apparat oder Register, lediglich unter Beigabe eines überaus kargen bibliographischen Nachweises der abgedruckten Texte – zwölf Schriften Friedrichs aus den Jahren 1740 bis 1780 in der Chronologie ihres Entstehens aneinandergereiht, wohl in der Hoffnung, der Vf. werde schon irgendwie für sich selbst sprechen. Das tut er auch, in bekannter Bravour. Nur – welchem Friedrich wird hier das Wort erteilt?

Gut zwei Drittel des Bandes nehmen der *Antimachiavel* samt der – angesichts des begrenzten Umfangs dieser Auswahl wohl doch entbehrlichen – *Réfutation du Prince de Machiavel* ein. Es folgen der *Discours sur les satiriques* und der *Discours sur les libelles*, der *Avant-propos de l'extrait du dictionnaire historique et critique de Bayle* sowie einige kleinere Schriften pädagogischen und philosophischen Inhalts, darunter der *Examen de l'essai sur les préjugés*, der *Examen critique du système de la nature* und schließlich – nach dem für ein französisches Publikum obligaten *Éloge de Voltaire* – die famose Polemik *De la littérature allemande*. Auf diese Weise gewinnt ein Frédéric Kontur, in dem der unvorbereitete Leser einen Kleinmeister der europäischen Aufklärung vermuten mag, der mehr oder minder zufällig im Nebenberuf König von Preußen war. Ein überflüssiges Verlagsprodukt, das ebenso kommentarlos zur Seite gelegt werden darf wie es sich präsentiert.

1 Vgl. auch FRANCIA 12/1984, S. 843–845.

2 Corpus. Revue de philosophie (Paris), Nr. 1 (1985), S. 52–60.

Nicht so die Edition von Ingrid MITTENZWEI. Die über die DDR hinaus bekannte und durch eine vieldiskutierte und inzwischen mehrfach neu aufgelegte Biographie Friedrichs II.³ ausgewiesene Kennerin des Preußenkönigs und seiner Politik kommt in ihrer Textsammlung zwar ebenfalls um den *Antimachiavel* nicht herum, konterkariert diesen aber geschickt mit der *Abhandlung über die Gründe für das Erlassen und Außerkraftsetzen der Gesetze* sowie mit Auszügen aus dem *Politischen Testament* von 1752. Dem immer wieder amüsant zu lesenden *Reisebericht Phihibus, des geheimen Abgesandten des Kaisers von China in Europa* folgt sodann – ebenfalls ein kluges Arrangement – das *Vorwort zum Abriss der Kirchengeschichte von Fleury*, dessen Beigabe auch der französischen Anthologie gut angestanden hätte. Wiederum mit dieser im Einklang übernimmt Ingrid Mittenzwei die *Entgegnung auf den »Essay über die Vorurteile«*, die *Kritische Überprüfung des »Systems der Natur«* und – auch hier abschließend – die Schrift *Über die deutsche Literatur*. Dazwischen werden in zwei Blöcken die mit sicherer Hand zusammengestellten Briefwechsel Friedrichs mit Voltaire und d'Alembert eingerückt.

So glücklich die Textauswahl, so erfreulich die Präsentation. Nicht nur liefert Ingrid Mittenzwei ein editorisches Vorwort und – auf 50 Seiten – einen kenntnisreichen einführenden Artikel über die philosophischen Ansichten Friedrichs II., sie hat für diese Ausgabe auch einen vorbildlichen Anmerkungsapparat und ein mustergültiges Personenregister erstellen lassen (Joachim KUNDLER) und für eine Neuübersetzung der Texte auf der Grundlage der Werkausgabe von Preuß gesorgt (Herbert KÜHN). Doch auch sie kann letztlich nicht überzeugend begründen, worin die Notwendigkeit eines Neudrucks gerade der philosophischen Schriften Friedrichs liegt: »Weil er einer der großen Akteure der Weltgeschichte war! Weil die Begegnung des spätfudalen Herrschers mit den Ideen der um Emanzipation ringenden bürgerlichen Klasse als ein Vorgang von historischer Tragweite bezeichnet werden muß!« (S. 8). Das mag ja sein, doch hätte diese Konfrontation auch anhand anderer Schriften Friedrichs nachvollzogen werden können.

Bernhard TAURECK, der Hg. der ebenfalls in der Universal-Bibliothek des Verlags Philipp Reclam jun. – wenn auch freilich in Stuttgart – erschienenen Sammlung *Friedrich der Große und die Philosophie*, schlägt einen anderen Weg der Annäherung an den Preußenkönig vor. Er gliedert seine Edition in sieben Kapitel mit fortlaufend nummerierten Texten – *Philosophisches aus Randbemerkungen, Aussprüchen, Briefen* (1–12), *Leitbilder und Frontstellungen* (13–17), *Theoretische Philosophie* (18–26), *Ethik* (27–48), *Politische Philosophie* (49–55), *Kulturphilosophie* (56–57) und *Philosophische Pädagogik* (58–60) – und geht sodann – einzige originelle Idee in dieser mitunter etwas chaotisch wirkenden Nummernrevue – in einem zweiten Abschnitt auf die Rezeption des Werkes und der Persönlichkeit Friedrichs II. ein. Hier kommen Diderot und Kant zu Wort, Hegel und Meinecke, Zeller, Dilthey und Spranger sowie Lichtenberg und Nietzsche.

In seiner editorischen Notiz bemerkt Bernhard Taureck: »Selbstredend dürfte das vom kundigen Leser als »vergessen« Reklamierte zumeist das »Fortgelassene« sein« (S. 47). Halten wir also fest, was in allen drei Publikationen fortgelassen wurde. Es fehlen durchweg – und sei es auch nur in knappen Auszügen – die historischen und militärischen Schriften des Königs, etwa die *Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg*, die *Histoire de la guerre de sept ans*, die *Mémoires depuis la paix de Hubertusbourg 1763 jusqu'à la fin du partage de la Pologne*, die *Mémoires de la guerre de 1778* oder die *Réflexions sur les talents militaires et sur le caractère de Charles XII.*

Es ist wohl so: mit dem säbelrasselnden König ist heutzutage kein Staat zu machen. Gefragt ist der seiner Uniform entkleidete Philosoph von Sanssouci, dessen einzige Waffe – so will es

³ Friedrich II. von Preußen. Eine Biographie, Köln (Pahl-Rugenstein) ³1983; vgl. auch: Ingrid MITTENZWEI, Friedrich II. und die Übergangsepoche vom Feudalismus zum Kapitalismus, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Berlin/DDR), Nr. 8 (1986), S. 684–698.

scheinen – die Feder war. Seine Hg. in Frankreich und in beiden Teilen Deutschlands haben wohl eine seiner Gedichtzeilen allzu wörtlich genommen: »Il vaut donc mieux, tout bien compté, / Être trompé par le mensonge / Qu'éclairé par la vérité«⁴.

Eckart BIRNSTIEL, Berlin

Timothy TACKETT, *Religion, Revolution and Regional Culture in Eighteenth-Century France. The ecclesiastical oath of 1791*, Princeton (Princeton University Press) 1986, XXI–425 p.

Timothy Tackett connaît parfaitement, pour l'avoir longuement pratiquée et renouvelée, l'histoire du clergé français au XVIII^e siècle. Face au nouveau traitement que lui réserve l'Etat au moment crucial où celui-ci s'éloigne de la monarchie absolue, ce clergé se divise: c'est ce partage qui a fasciné T. Tackett; dans ce phénomène, susceptible d'une analyse à l'échelle nationale, il a vu une clé pour l'histoire politique et religieuse de la France.

La Constitution civile du clergé, votée par la Constituante le 12 Juillet 1790, comprenait trois réformes principales: le remodelage de la carte religieuse avec l'assimilation du diocèse au département; la fonctionnarisation des emplois liés au ministère ecclésiastique (évêques, curés, vicaires, professeurs); l'élection des évêques et des curés par les mêmes assemblées électorales qui désignaient législateurs et administrateurs. Le 27 Novembre 1790, la Constituante exige que tous les futurs fonctionnaires ecclésiastiques adhèrent à cette réforme en prêtant le serment suivant: »Je jure d'être fidèle à la nation, à la loi et au roi, et de maintenir de tout mon pouvoir la Constitution décidée par l'Assemblée nationale et acceptée par le roi«. La prestation de ce serment a eu lieu au cours de l'hiver et du printemps 1791: il a partagé le clergé en deux classes, celui des assermentés (ou constitutionnels ou jureurs) et celui des insermentés (ou réfractaires).

Le travail préalable consistait à établir les données les plus sûres. Les études abondent: elles restent dans un cadre géographique limité et proviennent en grande majorité d'auteurs catholiques soucieux de mettre en valeur les réfractaires, assimilés aux défenseurs de la vraie foi, victimes de la Révolution. Exception notable à cette historiographie, l'article dans lequel Philippe Sagnac a tenté en 1906 une évaluation nationale des serments: il aboutissait au taux global de 57,6 % d'assermentés. Cet article a renouvelé les études locales, désormais plus fiables dans leur résultat. T. Tackett a tout lu, tout assimilé, tout dominé et il publie généreusement les données auxquelles il est parvenu dans des tableaux précis, département par département. Il aboutit aux taux suivants d'assermentés: entre 55 et 57 % pour les curés, les desservants et les professeurs; 47,8 % pour les vicaires. Mais ces moyennes nationales dissimulent de grandes disparités régionales: la carte des assermentés par district oppose globalement deux Frances; celle où leur taux est supérieur à la médiane comprend une large bande qui traverse le pays en écharpe des Ardennes au Bordelais, la région qui englobe le Lyonnais, les Alpes et la Provence et le piémont oriental des Pyrénées; celle où leur taux est inférieur à la médiane comprend le Nord, la Normandie, la Bretagne et la basse vallée de la Loire, la Lorraine, l'Alsace et la Franche-Comté, le Massif Central avec deux prolongements, l'un vers l'Atlantique et l'autre vers la Méditerranée. Ces résultats une fois posés, les tentatives d'explications sont exposés selon deux directions: le serment considéré par rapport au seul clergé (chapitres 3 à 6), le serment considéré comme un test pour la population dans son ensemble (chapitres 7 à 11).

L'attitude des prêtres est d'abord soumise à un questionnaire subjectif à partir de leurs déclarations et témoignages, puis confrontée à toutes les variantes sociologiques: origine sociale et géographique, étude et formation, âge, fonction exercée, option doctrinale. Au terme

⁴ Aus: *Encore une épître du Suisse au cabinet de Mademoiselle Ulrique*, zit. nach: *Œuvres posthumes de Frédéric II, roi de Prusse*. Berlin (Voss, Decker u. a.) 1788, VIII, S. 67.